

Rolf Blanke

Unihockey – aller Anfang ist leicht!

Standortbestimmung

Unihockey (1) wird in seiner heutigen Form seit Anfang der siebziger Jahre gespielt und ist inzwischen in seinem Ursprungsland Schweden, aber auch in Norwegen, Finnland und der Schweiz im Schulsport das Mannschaftsspiel Nr. 1. In Dänemark und Tschechien ist eine ähnliche Entwicklung abzusehen. In Deutschland wird Unihockey seit Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre zunächst im universitären Studentensport betrieben. Im Schulsport fand es in den achtziger Jahren Eingang als willkommene Abwechslung im einleitenden oder abschließenden Stunden teil, als Staffel- und Wettbewerbsspiel sowie zunehmend im koedukativen Unterricht. Seit Beginn der neunziger Jahre verbreitete sich Uni-

hockey auch im Schulsportbereich der neuen Bundesländer und erwies sich als Perfektionierung des bis dahin weit verbreiteten Ringhockeys (2).

Mittlerweile werden Turniere und Meisterschaften für Schul- und Vereinsmannschaften in vielen Städten und Landkreisen ausgetragen. So nahmen beispielsweise 1998 an den 6. Mixed-Meisterschaften in Weißenfels für die 5./6. und 7./8. Schulklassen 46 Mannschaften mit über fünfhundert (!) Mädchen und Jungen aus 15 mitteldeutschen Städten teil. Im nationalen Rahmen werden unter der Leitung des Deutschen Unihockey Bundes (DUB) im Erwachsenenbereich Turniere und ein Ligaspielbetrieb für Frauen und Männer zur Meisterschaftsermittlung durchgeführt. International wurden Ende Mai in Tschechien die 2. Weltmeisterschaften der Herren ausgetragen. Die 2. Damen-WM wird 1999 in Stockholm stattfin-



Abb. 1: Die Siegermannschaft von Weißenfels in der Altersklasse 7./8. Schuljahr

AUS DEM INHALT:

Rolf Blanke:

Unihockey – aller Anfang ist leicht! 49

Hans-Dieter te Poel:

Fächerübergreifendes Arbeiten und
Wissenschaftsorientierung im Sport-
unterricht der Jahrgangsstufe 10 57

Hermann-Josef Omsels:

... auf dem Weg zum bewegungsfreudigen
Schulprogramm 2000 an weiterführenden
Schulen - und nicht nur dort! 61

Neue Regeln in der Leichtathletik 64

den (3). Dem Unihockeyweltverband (International Floorball Federation - IFF) gehören mittlerweile 19 Landesverbände von vier Kontinenten an.

Tipps zur altersgerechten Ausrüstung:

- Ideale Stocklänge: Der senkrecht gestellte Stock geht dem Spieler bis zum Nabel.
- Entsprechend dem Alter werden unterschiedliche Spielsets (meist zweifarbig 2×6 Stöcke und 12 Bälle) angeboten. Z. B. für Grundschulen mit einer Stocklänge von 80 cm, für die Gymnasialstufe und Erwachsene von 95 cm.
- Für den Schulsport sind Tore mit einer Abmessung von 60×90 cm am geeignetsten.

Unihockey – der Weg in den Schulsport

Beim Einsatz des Unihockeyspiels im Sportunterricht, bei dessen Verbreitung und der Entwicklung eines Spiel- und Turnierbetriebes kommt der Lehrkraft eine Schlüsselposition zu. Die Tatsache, dass Hockey und Unihockey sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern in der Vergangenheit kein oder nur ein untergeordneter Bestandteil der Lehramtsausbildung an den Sportinstituten war und eine entsprechende Verankerung in den Sportlehrplänen fehlte, ist wohl die wichtigste Ursache für die mehr zögerliche Einbeziehung des Hockey- und Unihockeysports in den Sportunterricht (4).

Signalwirkung dürfte die Aufnahme des Unihockeysports in die Rahmenrichtlinien des Sportunterrichts 1997 in Sachsen haben (5). In Hamburg, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und anderen Bundesländern ist eine derartige Entwicklung absehbar. Mit einem umfangreicher werdenden Fortbildungsprogramm ist der DUB in Zusammenarbeit mit den Kultusministerien bemüht, den steigenden Nachfragen in ein- bis achttägigen Kursen gerecht zu werden (6).

In Abwägung aller „Wenn und Abers“ sind die *Vorzüge des Unihockeyspiels für den Schulsport überwältigend:*

- Der Kostenaufwand für die Anschaffung eines Spielsets ist verhältnismäßig gering, dessen Langlebigkeit bei sportartgerechtem Einsatz garantiert.
- Eine koedukative Spielweise ist immer möglich und bei regelgerechtem Spiel ist eine Verletzungsgefahr so gut wie ausgeschlossen. Das Tragen einer Schutzausrüstung ist nicht erforderlich.

- Unihockey kann bei altersgerechtem didaktisch-methodischem Einsatz vom ersten bis zum dreizehnten Schuljahr in jeder Altersstufe begonnen, aber natürlich auch vom ersten bis zum letzten Schuljahr durchweg gespielt und somit zu einem lebenslangen sportlichen Bedürfnis entwickelt werden. Auch lern- und körperbehinderte Schüler können an dieses Spiel herangeführt werden.



Abb. 2: Staffelwettbewerbe finden großen Zuspruch

Die Wichtigsten Regeln (7) für das erste Spiel:

- Der Stock darf nicht über Kniehöhe geschwungen werden!
- Das Schlagen auf den Stock des Gegners ist untersagt!
- Körperattacken sind nicht gestattet!
- Torschuss und Abspiel nur mit dem Stock.



Lustige Darstellungen erleichtern die Regelvermittlung.

- Die Spielgeräte Stock und Ball besitzen einen besonders hohen Aufforderungscharakter. Schnell einsetzende Erfolgserlebnisse bei nahezu allen Mädchen und Jungen „zwingen“ die unterrichtenden Lehrkräfte zu Wiederholungen.

Didaktisch-methodische Erfahrungen

Entsprechend den Klassenstufen hat sich die Einführung des Unihockeyspiels über

- *ständig wechselnde Übungsformen,*
- *einen großen Zeitanteil für das individuelle Ausprobieren und*
- *das Mannschaftsspiel bewährt.*

So sollte in der Grundschule über die vielfältige Modifizierung von kleinen Spielen und Wettbewerben der Weg zum Spiel gewählt werden. Mit den höheren Schuljahrgängen kann nach einer kurzen Regeleinweisung sofort dem Wunsch der Jugendlichen entsprochen und mit dem Spiel begonnen werden. Spielbegabte Mädchen und Jungen, aber auch bisher in „Nebenrollen“ agierende Schüler, erfassen schnell die Spielidee und versuchen, im mannschaftlichen Zusammenwirken den Ball im gegnerischen Tor unterzubringen. Das verhältnismäßig kleine Tor, der nicht zu betretende Torraum von 90×190 Zentimetern (kann auch durch eine vorgelegte Turnmatte markiert werden), die Möglichkeit des Hintertorraumspiels, die Einbeziehung der Spielbände in den Kombinationsfluss (je nach situativen Bedingungen werden auch die Hallenwand oder gekippte Bänke genutzt), der ständige Auswechsellrhythmus und der koedukative Charakter des Spiels verleihen dem Unihockey seine Anziehungskraft. Schnell einsetzende Erfolgserlebnisse regen einerseits zum Üben von spieltechnischen Bewegungsabläufen an, andererseits erfor-



Abb. 3: Erste Versuche, mit Stock und Ball umzugehen

dern sie auch die Vermittlung von Regel- und Schiedsrichterkenntnissen.

Durch eine abwechslungsreiche Gestaltung des Übungsprozesses kommt es in den ersten Ausbildungsabschnitten zur Herausbildung einer individuellen Stockhaltung und dominierenden Schlagseite. So hat der Linksausleger die linke Hand (Führungshand) am Stockenschaft unten, die rechte Hand (Griffhand) am oberen Schaftende und in den meisten Spielsituationen das rechte Bein vorn (Rechtsausleger umgekehrt).



Abb. 4: Ballführung durch „Mitziehen“ des Balles

Das Dribbling, Ballannahme und -abgabe

Beim *Dribbeln* ist auf einen engen Kontakt zwischen Stock und Ball, den Wechsel zwischen Vor- und Rückhand sowie auf die Abdeckung des Balles mit dem Körper zu achten. Dabei soll die Stockkelle schräg, „dachbildend“ bzw. beschützend wie mit einer Hand auf den Ball gelegt werden. Wird das *Führen des Balles* mit der Vor- und Rückhand länger gezogen, so werden zugleich die wesentlichen Bewegungsabläufe für die Ballannahme und -abgabe sowie für den Schlenzschuss geschult. Ein gezogenes, temperiertes *Zuspiel* und eine ebenso gefühlvolle *Ballannahme* lassen sich leicht verdeutlichen, indem der Stock mit einem „Uhrpendel“ und der Ball mit einer „schweren Kugel“ verglichen werden. Die „Kugel“ wird mit dem Stock vor dem vorderen Standbein erwartet, mit einer Rückschwungbewegung des Stockes deren Bewegungsgeschwindigkeit aufgenommen, neben dem Körper begonnen diese abzubremesen und schließlich auf Höhe des hinteren Standbeines angehalten. Je nach Stockfassung, bzw. Rechts- oder Linksauslage, erfolgt die Bewegungsführung in seitlicher Stellung zum Ball. Das *Vor- und Rückhandspiel* sollte gleichermaßen geschult werden. Dem paarweisen Üben

im Stand schließen sich Aufgabenstellungen in der Bewegung an. Das Aufstellen und die variable Einbeziehung von Hilfsgeräten, wie Kegel oder Slalomstangen, Hocker, Kastenteile, Turnmatten, gekippte Bänke und natürlich Tore in die Übungsgestaltung regen die Kreativität und Spielintensität der Mädchen und Jungen auf vielfältige Weise an. So werden die Kegel und Slalomstangen umlaufen, der Ball durch einen oder mehrere zusammengestellte Hocker gespielt, diese überstiegen oder umlaufen und der Ball an die gekippte Bank gespielt. Insbesondere dieses Hilfsgerät ist für alle Altersstufen zur Schulung der Ballabgabe und -annahme, zur Entwicklung der Schusstechnik und Zielgenauigkeit geeignet.

Wettbewerbsformen wie „Unihockey-Squash“, wo zwei Spieler wechselweise mit dem Ball in einen (immer kleiner werdenden) markierten Sektor im direkten Spiel treffen müssen, bereiten viel Freude (Abb. 5).



Abb. 5: „Unihockey-Squash“

Übungsvorschlag 1: „Wilder Parcours“

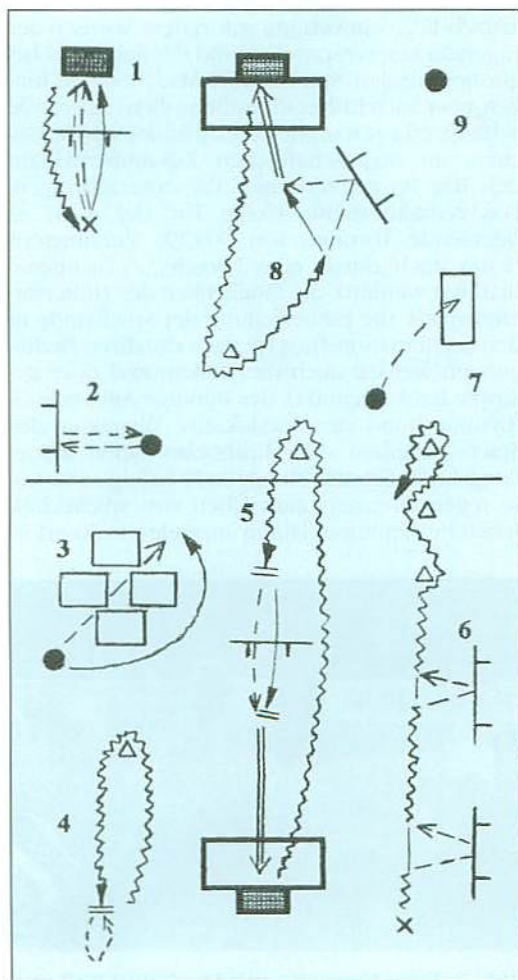
Bei einem „wildem Parcours“ werden unterschiedliche Stationen aufgebaut, die die Schüler zu unterschiedlichen Übungen anregen und einbeziehen sollen. Dabei wird keine Reihenfolge festgelegt (aus diesem Übungsbeispiel kann jederzeit ein Stationsbetrieb im Rotationsverfahren entwickelt werden). Alle dribbeln „durcheinander“ und suchen freie Stationen. Bei der Übungsausführung ist vorrangig auf die Ballkontrolle zu achten. Es ist möglich, in Gruppen oder Intervallen zu üben. Das Übungstempo ist nach dem technischen Fertigungsgrad zu gestalten.

Übungsformen:

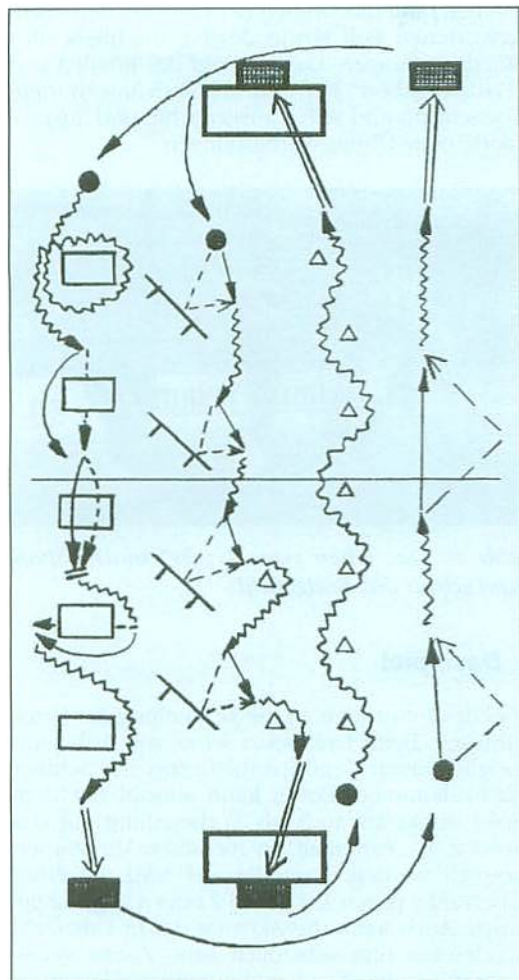
1. Der Ball wird über ein Hindernis (Bank) in das Tor gelupft. Der Schüler läuft nach und dribbelt mit dem Ball zurück.
2. Der Schüler übt nach eigenen Aufgabenstellungen Pass-Spiel an die Bank.
3. Am „Sternhocker“ wird der Ball durch die Hockerbeine gespielt. Dabei wird er oft in eine

andere Richtung gelenkt, worauf situativ reagiert werden muss (Abb. 6).

4. Der Ball wird an die Wand gelupft und mit Stock oder Fuß gestoppt. Anschließend dribbelt der Spieler um den Kegel zurück und beginnt von vorn.
5. Der Spieler dribbelt auf die Bank zu, stoppt den Ball, lupft ihn darüber oder spielt ihn hindurch, läuft nach, schließt mit Torschuss ab und dribbelt um den Kegel zurück.
6. Dribbling mit Doppelpass an die Bank und anschließend um die Kegel.
7. Der Ball wird aus unterschiedlichen Entfernungen in ein Kastenteil gelupft.
8. Dribbling in Richtung Bank, Doppelpass mit anschließendem Torschuss und Dribbling zurück.
9. An einer „scheinbaren Ruhestation“ sollen Tricks (s. unten) geübt werden.



„Wilder Parcours“



„Komplexübung“

Legende:	
● Spieler	→ Bewegung des Spielers ohne Ball
× Stürmer	~> Bewegung des Spielers mit Ball
○ Verteidiger	→ Bewegung vorwärts mit Stop
• Ball	→ Tempowechsel vorwärts
┌┐┐ Bank	- - -> Pass, Weg des Balles
▭ Hocker	⇒ Schuss
△ Kegel, Medizinball	==> Hochpass
▭ Tor	▭ Tor mit Torraum

Übungsvorschlag 2: Komplexübung (8)

Diese Übungsform und -auswahl zielt auf die Vermittlung technischer Fertigkeiten und die Herausbildung taktischer Fähigkeiten. In einem Rundparcours werden die Ballführung in der Bewegung (Dribbling), über den Doppelpass mit der Bande (gekippete Bank) die Ballabgabe, die Ballan- und -mitnahme, an den Hockerstationen das „Um- und Auspielen des Gegenspielers“ sowie der Torschuss aus der Bewegung geschult.

Bei Rundparcours kommt es durch individuelle Fertigkeitsexprägungen oft zu einem „Auflaufen“ der Übenden. Mit dem Aufbau eines Doppelkreises haben Fortgeschrittene eine Ausweich- bzw. Überholmöglichkeit.



Abb. 6: Die Station „Sternhocker“

Bei großer Schülerzahl kann entsprechend dem Unihockeyspielset ein Übungsbetrieb mit 12 Stationen aufgebaut bzw. entwickelt werden. Pro Stock können bis zu drei Schüler nacheinander in einer vorgegebenen Zeit üben und danach zur nächsten Station wechseln. So kann auch gruppenweise im „wilden Parcours“ geübt werden. Im Leistungsvergleich können die Anzahl der absolvierten Stationen, der Wiederholungen und Ballberührungen ansprechen und motivieren.

Die Einführung von Schusstechniken (9)

Für das Unihockeyspiel in der Schule ist die Vermittlung der zwei wesentlichen Techniken des *Schlenzens* und *Schlagens* dominierend. Der grundlegende Bewegungsablauf des Schlenzens lässt sich zielgerichtet aus der (langgezogenen) Vor- und Rückhandführung sowie der Ballannahme und -abgabe entwickeln. Um eine lange und gerade Beschleunigungsphase zu erreichen, beginnt die Ausholbewegung des Stockes mit Boden- und Ballkontakt auf Höhe des hinteren Standbeines. In seitlicher und gebeugter Körperstellung zum Ball wird dieser unter dem Körper

und vor allem durch Druck auf die Führungshand (untere Hand) beschleunigt.

Beim Schlagschuss wird ebenfalls eine Vorschritt- und gebeugte Körperstellung eingenommen. Mit einer bogenförmigen Ausholbewegung wird der Ball neben dem Körper getroffen. Soll ein Flugball gespielt werden, so muss beim Schlenzen eine tiefere Körperposition eingenommen und der Ball bis zum vorgestellten Fuß geführt werden. Beim Schlagschuss wird der Ball ebenfalls im Bereich des vorgestellten Fußes getroffen.

Bei der Einführung und Schulung der Schusstechniken sollten folgende Hinweise beachtet werden:

- Die richtige Bewegungsausführung ist wichtiger als die Schusschärfe.
- Um Verletzungen und Regelverstöße zu vermeiden, muss von Beginn an auf ein begrenztes Schwingen des Stockes bis Kniehöhe (!) in der Aushol- und Nachschwingphase geachtet werden.
- Die Bewegungsabläufe auf der Vor- und der Rückhandseite (!) üben.



Abb. 7: Laura (hinten) übt den Schlenzschuss, Lisa (vorn) den Schlagschuss. Beide sind im ersten Schuljahr

Mit „Tricks“ das Ballgefühl schulen

Das Gefühl für den Ball kann darüber hinaus durch das Üben von vielfältigen „Tricks“ intensiv geschult werden. Das Pellen des Balles mit der Kelle, das Balancieren des auf der Kelle liegenden Balles (analog dem Eierlaufen) oder das Aufheben des Balles mit der Kelle sind schnell erlernbar, machen Spaß und regen zu schwierigeren Übungen an. Kleine „artistische“ Herausforderungen sind das höher werdende Werfen und das Wiederauffangen des Balles mit der Kelle, deren ein- oder mehrmaliges zwischenzeitliches

Drehen oder das Drehen der Kelle um den hochgeworfenen Ball sowie dessen anschließendes Wiederauffangen. Dabei bringt das Erteilen von „Hausaufgaben“ bei den Schülern unerwartete Fortschritte und selbst ausgedachte und ausprobierte neue Übungsverbindungen.



Abb. 8: Das Üben von „Tricks“ macht Spaß und schult das Ballgefühl

Das Spiel

Ziel des Unterrichts ist die Vermittlung der Spielfähigkeit. Beim Unihockey ist es von Anbeginn möglich, auch dem Spielbedürfnis der Schüler nachzukommen. Dabei kann sowohl mit dem Spiel direkt als auch als Vorbereitung auf das Spiel z. B. „Partieball“ in mehreren Variationen gespielt werden. Zum Beispiel wird mit einer Überzahl 3 gegen 1, 3 gegen 2 oder 4 gegen 2 gespielt. Auch kann die Aktivität der in Unterzahl spielenden unterschiedlich sein. Zuerst versuchen diese ohne Stock und nur mit den Füßen an den Ball zu gelangen, dann darf ein Schüler mit Stock spielen usw. Ebenso sollte das taktische Verhalten in Angriff und Verteidigung im Spiel 1 gegen 1 oder 2 gegen 2 geschult werden. Zur erfolgreichen Angriffsgestaltung im Spiel 1 gegen 1 wird vor allem durch das indirekte Spielen mit



Abb. 9: Spieleröffnung durch Bully



Abb. 10: Spielen lernen durch Spielen

der Bande (gekippte Bank), das Überlaufen des Gegners durch Vorlegen des Balles, das Umspielen aus dem Dribbling und das Abdecken des Balles durch den eigenen Körper, durch Fintieren, Überlupfen u. a. m. geschult. Um eine Zusammenballung von Spielern um den Ball zu vermeiden, kann mit einer reduzierten Mannschaftsstärke (lieber auf einem quergeteilten Feld zweimal 3 gegen 3 als einmal 5 gegen 5 spielen lassen) oder mit Spielzonen (die Verteidiger bleiben in der eigenen und Angreifer in der gegnerischen Hälfte) gearbeitet werden. Das Zusammenspiel wird beispielsweise durch Vorgaben der Anzahl der Ballberührungen oder die Regel, dass „Mädchentore“ doppelt zählen, gefördert. Auch ist es von Vorteil, wenn in der Anfangsphase das Zweikampferhalten „entschärft“ wird, indem Ballannahme und -führung nicht gestört werden dürfen und nur wegspringende oder nicht abgedeckte Bälle, Abspiele und Torschüsse zum eigenen Ballgewinn führen dürfen.

Die Vermittlung der Spielregeln

Ein wesentlicher Vorzug des Unihockeysports sind seine einfachen und schnell umsetzbaren Wettspielregeln. Bereits beim ersten Kontakt mit den Sportgeräten werden die Mädchen und Jungen darauf aufmerksam gemacht, dass das Ausholen und Nachschwingen des Stockes beim Abspiel und Torschuss nicht über Kniehöhe erfolgen darf. Die Beachtung und Durchsetzung dieser Grundregel im Schulsport reduziert das Verletzungsrisiko auf ein Minimum. Förderlich ist diesbezüglich auch der Hinweis, den Schaft des Stockes in der Einführungsphase mit beiden Händen fassen zu lassen.

Alle anderen Wettspielbestimmungen werden entsprechend dem Alter, der Spielfähigkeit und -intensität der Schüler modifiziert und vervollkommen. Im Schulsport ist darauf zu verweisen, dass

- Körperattacken verboten sind, ein Vergleich zum Basketball ist angebracht;
- das Schlagen auf den Stock des Gegenspielers ebenso verboten ist, es darf nur der Ball gespielt werden;
- das Zuspiel zum Mitspieler und der Schuss auf das Tor mit dem Stock erfolgen muss,
- der Ball jedoch mit dem Fuß oder dem Körper, aber nicht mit der Hand oder dem Kopf, angehalten bzw. gestoppt werden darf, die Berührungsfolge Fuß-Stock-Fuß-Stock ... gestattet ist;
- der Torraum von 90×190 Zentimetern zum Zwecke des Torerfolges und der Torverhinderung nicht betreten werden darf;
- grobe Regelverstöße mit Penalty (Schuss aus 7 Meter auf das leere Tor) und/oder einer Zeitstrafe geahndet werden;
- auch Meckern, Reklamieren, Spielverzögerungen oder gar Schiedsrichterbeleidigungen hart, d. h. mit Zeitstrafe oder gar Spelausschluss, bestraft werden.

Ebenso ist mit der Spieleranzahl, der Mannschaftszusammensetzung und der Spielzeit zu verfahren. Je nach zur Verfügung stehender Spielfläche sollten 3 gegen 3 oder wie im Wettspielbetrieb vorgesehen 4 gegen 4 Spieler gegeneinander antreten. Die Zusammensetzung der Mannschaften ergibt sich aus der Klassensituation im Unterricht. Ist eine koedukative Besetzung möglich, dann sollte sie auf jeden Fall genutzt werden. Es hat sich auch bewährt, dass bei Turnieren reine Jungenmannschaften gegen Mixedteams (zwei Mädchen/zwei Jungen) nur zu dritt spielen dürfen. Die Spielzeit ist entsprechend der Unterrichtszeit gestaltbar. Bei Schulturnieren oder ähnlichen Veranstaltungen sollte diese jedoch mindestens zehn Minuten pro Spiel betragen. Dabei kann auch ohne Halbzeitpause gespielt werden. Parallel zu den Spielregeln macht die Lehrkraft die Mädchen und Jungen mit den Schiedsrichterzeichen (7) vertraut. Neben der verbalen Kurzbezeichnung des Regelverstößes bzw. der Spielunterbrechung wird mit der Zeichensprache des Regelwerkes gearbeitet, bis diese eine Selbstverständlichkeit wird. Natürlich sollte auch durch entsprechende Aushänge diese Lernphase unterstützt werden bzw. interessierte Mädchen und Jungen in die Spielleitung einbezogen und zu dieser befähigt werden.

Zusammenfassende Bemerkungen und Ausblick

Die bisher in den europäischen Ländern und deren Schulsystemen sowie in Deutschland gemachten Erfahrungen bei der Einführung und

Verbreitung des Unihockeysports lassen die Schlussfolgerungen zu, dass wir erst am Beginn der Entwicklung und Bereicherung des Angebotes im Schul-, Freizeit- und Wettkampfsport stehen. Den Lehrkräften kommt in diesem Prozess zweifelsohne eine zentrale Stellung zu. Dem größtenteils vorhandenen Aus- und Fortbildungsbedarf kann und muss sowohl autodidaktisch als auch durch zentrale und lokale Angebote entsprochen werden.

Mit dem Unihockeysport haben die Sportlehrkräfte ein attraktives Spiel für nahezu alle Mädchen und Jungen zur Verfügung, mit dem in kurzer Zeit Spielfreude sowie sportliche und soziale Erfolgserlebnisse vorprogrammiert sind. Dabei können die Mädchen und Jungen auf unterschiedlichen methodischen Wegen an das Spiel herangeführt werden. Die Wahl der Mittel wird dabei wesentlich von der jeweiligen Klassenstufe, der Schüleranzahl, den materiellen Bedingungen und der zur Verfügung stehenden Zeit abhängen. *Spielen lernen durch Spielen sollte dabei immer im Mittelpunkt stehen.* Über Schul- und Stadtmeisterschaften kann dem Wunsch der Schülerinnen und Schüler nach Wettkämpfen und über die Projektmöglichkeiten „Schule und Verein“ nach außerunterrichtlicher sportlicher Betätigung und zusätzlichem Üben entsprochen werden. Wie keine andere Sportart wird Unihockey in den nächsten Jahren die sportlichen Angebote und Aktivitäten bereichern und sich als neue Mannschaftssportart etablieren. Je schneller und intensiver die Schülerinnen und Schüler an den Unihockeysport herangeführt werden, um so größer ist der Nutzen für alle Beteiligten.

Anmerkungen

(1) Unihockey wird in mehreren Varianten gespielt. Im Schulsport überwiegt die koedukative Spielweise auf 60×90 Zentimeter große Tore bei einer Spielfeldgröße von 16×28 Meter. Diese Variante wird auch im Erwachsenenbereich bis zur nationalen Meisterschaft gespielt. Im Wettkampfsport und im internationalen Maßstab wird auf einem 20×40 Meter großen Feld, einem 115×160 Zentimeter großen Tor, mit Torwart (ohne Schläger agierend) und mit 5 gegen 5 Feldspieler gespielt. Eine komplette Mannschaft umfasst bis zu drei Torleute und fünfzehn Feldspieler (analog dem Eishockey). Daneben gibt es noch eine Kleinfeldvariante mit einem Torwart und drei Feldspielern, um Mannschaften mit geringerer Spielerzahl und kleineren Sporthallen eine Spielmöglichkeit zu bieten.

- (2) In Ermangelung der Unihockeysportgeräte wurde im Sportunterricht zu DDR-Zeiten mit hölzernen Gymnastikstäben und einem Gummiring „Ringhockey“ gespielt. Diese Hockeyvariante erfreute sich großer Beliebtheit.
- (3) Vgl. DUB-Info Nr. 20 vom April 1998. Die DUB-Infos sind offizielles Organ des Deutschen Unihockey Bundes e. V. und werden auf Antrag an die DUB-Vereine und interessierte Sportgruppen kostenlos zugesandt. Die Kontaktadresse lautet: DUB-Geschäftsstelle, A. RÜGER, Nettergasse, 41539 Dormagen, Tel./Fax (0 21 31) 47 75 68.
- (4) Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Hockey- und Unihockeysport sowie die Vorteile des Unihockeyspiels wurden von W. RÜHL herausgearbeitet und dargestellt. *Körpererziehung*, Berlin 46 (1996) 3, 88-92.
- (5) Vgl. Ergänzungsbeilage Unihockey zu den Rahmenrichtlinien des Sportunterrichts in Sachsen. Dresden 1997.
- (6) Unter Leitung des DUB und dessen Ausbildungsressorts werden in Abstimmung mit den Kultusministerien Aus- und Fortbildungen angeboten. Die 1997 gebildete Fachsportlehrervereinigung des DUB, seit 26. 9. 1997 auch Mitglied des DLSV, übernimmt langfristig die Ausbildungen von Multiplikatoren in Trainerlehrgängen und Lehrerfortbildungen. Anfragen an: A. Franke-Thiele, Leiter des Ausbildungsressorts und der Fachsportlehrervereinigung im DUB, Am Stein 58, 22337 Hamburg. Vgl. auch: *sportunterricht*, Schorndorf 46 (1997) 12, 556-557.
- (7) Das Allgemeine Wettspielreglement und das Reglement für die Groß- und Kleinfeld- sowie für die Mixedvariante kann über die DUB-Geschäftsstelle bezogen werden. Die für den Schul- und Übungsbetrieb erforderlichen Spielregeln und Schiedsrichterzeichen sind zusammengefasst in: Autorenkollektiv: „Was is'n Unihoc?“ Eine Handreichung für Schule und Verein. Hrsg. R. BLANKE, Weißenfels 1996.
- (8) Weitere Übungsbeispiele in: „Was is'n Unihoc?“ A. a. O. und im Video „Unihockey kommt!“ Ein Lehrvideo für Schule und Verein. Regie: R. BLANKE, Weißenfels 1997. Beide Lehrmaterialien können bezogen werden über: Unihockeyspezialist M. BLANKE, Turmweg 6 in 06667 Markwerben, Tel./Fax (0 34 43) 20 76 32.
- (9) Vgl. auch BLANKE, R.: Der Weg zum (Tor-)Erfolg. *Körpererziehung* 48 (1998) 4, 141-143.

Fotos: BLANKE, R.: 1-4, 7-10
SCHORISCH, F.: 5, 6

<i>Anschrift</i>	<i>Dr. Rolf Blanke</i>
<i>des Verfassers:</i>	<i>Institut für Sportwissenschaft</i>
	<i>06099 Halle/Saale</i>